

# Tierwohl in der Bienenhaltung

*Wie geht es meinen Honigbienen? Eine Frage, die bisher auch in biozertifizierten Betrieben kaum eine Rolle spielt. Leider, denn artgerecht gehaltene Bienen sind gesünder und vitaler.*

Von Michael Weiler

Vor 25 Jahren verabschiedeten die ersten Bioverbände in Deutschland Richtlinien für die Imkerei. Da sich der Sammelflug der Honigbienen nicht steuern lässt, konnte, anders als in der ökologischen Tierhaltung, nicht die Futtergrundlage das wesentliche Kriterium für die Bioimkerei sein. Die Richtlinien regelten deshalb hauptsächlich, welche Materialien und Behandlungsmittel verwendet und wo Bienenstöcke aufgestellt werden dürfen. Es ging primär darum, Rückstände zu vermeiden. Auf den Umgang des Imkers mit seinen Bienen wurde kein Einfluss genommen – die Maßnahmen des Ökoimkers können im Rahmen der Richtlinien weitgehend „konventionell“ umgesetzt werden. Erst die 1995 verabschiedeten Richtlinien für die Demeter-Bienenhaltung (Demeter, 2017) berücksichtigen elementare Lebensäußerungen der Honigbienenvölker und geben Leitbilder für die Betriebsweisen und Maßnahmen des Imkers vor.

## Elementare Lebensäußerungen von Honigbienen

Die Impulse aus der Ökoimkerei bieten Anregung für eine neue Imkerekultur (Weiler, 1998). Selbst gestandene Bienenwissenschaftler äußern inzwischen, dass Bienenvölker gesünder und vitaler wären, wenn sich mehr Imker an der Ökoimkerei orientieren würden (Büchler, 2015; Ritter, 2014). Die Zahl der zertifizierten Imkereien in Deutschland steigt jährlich. Da diese größer sind als die Durchschnittsimkerei, sind zwischenzeitlich fast zehn Prozent der rund 800 000 von 80 000 Imkern gehaltenen Bienenvölker in Deutschland biozertifiziert.

Doch warum ist Tierwohl in der Bienenhaltung relevant? Insekten erscheinen in ihrer mechanisch wirkenden Körperlichkeit, ihren Bewegungen und ihrem Verhalten eher „unbeseelt“ und wenig fähig für eigene Empfindsamkeit. Der renommierte Zoologe und Neurobiologe Randolph Menzel schließt jedoch nach 40 Jahren Forschung zur Neurobiologie und -physiologie der Bienen nicht aus, dass diese Schmerz empfinden und reflektieren können. Er schreibt der Einzelbiene sogar ein Identitätsbewusstsein zu (Menzel, 2015). Wie sich dies für die Gesamtheit des Bienenstocks auswirkt und inwieweit dieser selbst ein empfindendes Wesen (den sogenannten Bien) verkörpert, dazu kann Menzel nur wenig Definitives beisteuern (Menzel, 2016). Wird das aber als Möglichkeit gesehen, würden sich daraus Aspekte für einen anderen Umgang mit den Bienen ergeben. Wie dieser

Normalerweise bilden Bienen Schwärme, um sich zu vermehren und auszubreiten.

auf Dauer aussähe und wie er sich auf Materialwahl und Betriebsweisen auswirken würde, ist noch nicht absehbar.

In der Ökoimkerei gibt es lediglich in den Demeter-Richtlinien zur Bienenhaltung erste Ansätze dafür, die elementaren Lebensäußerungen des Bienen zu berücksichtigen. Dies kann als erster Schritt gesehen werden, den Bienenstock als Verkörperung eines empfindenden Wesens mit einem Eigenwert in seiner Integrität zu würdigen. Demzufolge sollte ein Bienenstock als Organismus am Ort und mit biografischen Merkmalen im Zeitverlauf definiert werden. Die Teilung eines Bienenstocks durch den Imker unterbricht häufig die natürliche Entwicklung dieses Organismus, die sich beispielsweise durch Aufbau nach dem Schwarm, Reifung, Alterung, Teilung aus eigenem Trieb, Regeneration und eventuell auch Sterben ausdrückt. Es gibt Hinweise dafür, dass ein Bienenstock ein lernender Organismus ist und Erfahrung weitergeben kann. Damit etwas zur Fähigkeit und schließlich zu Eigenschaft wird, die weitervermittelt werden kann, braucht es vor allem Kontinuität. Aktuell ist dies insbesondere im Hinblick auf die Varroa-Milbe wichtig und die Frage, wie Bienenstöcke zur Eigenregulation fähig werden.

Um Kriterien für eine am möglichen Tierwohl und durch ethische Reflexionen begründete ökologische Bienenhaltung zu finden, müssten elementare Lebensäußerungen von Honigbienen und Bienenstöcken erfasst werden (siehe Kasten). Diese wären schließlich daraufhin zu untersuchen, wie unterschiedliche Materialien und Betriebsweisen der aktuellen Imkerei die Lebensäußerungen beeinträchtigen, sie unterstützen oder sich neutral dazu verhalten. Hierbei könnte auf langjährige Erfahrungen aus ethologischen Untersuchungen an anderen landwirtschaftlichen Nutztieren zurückgegriffen werden. Darüber hinaus könnten Kriterien entwickelt werden, in deren Rahmen Material und Methoden definierbar sind, an denen sich „bienengemäßes Imkern“ (Friedmann, 2016) orientieren soll. Dieses wird sich an den als elementar erkannten Lebensäußerungen der Biene aus-

richten. Vor allem der Schwarmtrieb mit all seinen Ausprägungen ist grundlegend für die Entwicklung von Schwärmen sowie die Erhaltung, Vermehrung, Ausbreitung, Verjüngung und Entwicklung von Bienenstöcken und die Auslese des Bienenbestands. Naturwabenbau wird die wesentliche Basis sein, auf der sich die Bienenstöcke in den zur Verfügung gestellten Hohlräumen einrichten. Da der moderne Imker seine Kulturbeziehung mit den Bienen auf Beweglichkeit gründet, sollten mögliche Kriterien den Mobilbau ebenfalls erfassen.

## Rückstandsminimierung reicht nicht

Die zur Verfügung gestellten Beutensysteme sollten so dimensioniert sein, dass sich die Brutkammer des Bienenstocks darin möglichst organisch-sphärisch entfalten kann, ohne räumlich in der Ausdehnung zu starke Beschränkungen zu erfahren und ohne von Rähmchenleisten durchtrennt werden zu müssen. Die Konsequenz aus dieser Bedingung ist, dass beispielsweise in derzeit gängigen Magazinsystemen mit einräumigen Bruträumen gearbeitet wird und dass alle Waben dort Naturwaben sind. Insofern mit Honigräumen gearbeitet wird, ergibt sich nicht nur aus praktischen Gründen (Volumenvergrößerung bei der Honigraumgabe, Gewicht etc.), dass Flach- oder Halbzargen verwendet werden und dass auch hier Naturwabenbau angestrebt wird. Der ausreichend dimensionierte Brutraum ist den Bienen vorbehalten, nur im Honigraum agiert der Imker und entnimmt den Honig. Im Brutraum wird dann lediglich in Form von Kulturmaßnahmen eingegriffen.

Es wird auf die Dauer gesehen zumindest für die Ökoimkerei nicht ausreichen, sich über eine eingeschränkte Materialwahl für die Imkerei zu definieren, die alleine Rückstandsminimierung zum Ziel hat. Werden Bienen und Honigbienenstöcke als Wesen mit Empfindung und biografischer Entwicklung in ihrem Eigenwert erfasst, wird dies auch einen anderen Umgang mit diesen Wesen erfordern. Es wäre eine wichtige Aufgabe für die Ökobienenhaltung, sich hier fachlich und sachlich auf hohem Niveau weiter in einer Vorreiterrolle für die Imkerei zu profilieren. □

▷ Liste der zitierten Literatur unter [kurzlink.de/oe188\\_weiler\\_lit](http://kurzlink.de/oe188_weiler_lit)

### Elementare Lebensäußerungen von Honigbienen

- ▷ Ausbreitungsverhalten (Schwarm)
- ▷ Höhlensuche
- ▷ Wabenbau
- ▷ Ausbildung eines Wärmeorganismus
- ▷ Ausbildung eines spezifischen Duftmusters
- ▷ Organbildung im Bienenstock
- ▷ geschlossene Brutkammer
- ▷ Rhythmen von Brutentwicklung und Entwicklung der Einzelbiene
- ▷ Vermehrungs- und Paarungsverhalten
- ▷ Bewegungsverhalten
- ▷ Nahrungsverhalten
- ▷ Standortbezug



**Michael Weiler**

Fachberater für Demeter-Bienenhaltung und ökologische Imkerei,  
imkerberatung@demeter.de